

IT-Branche kämpft gegen Vorurteile

Informatiker – eine Gruppe von Nerds mit Hornbrille? Dieses Bild will die Branche in Luzern korrigieren, mit einem Marathon.

Alexander von Däniken

Roger Hügi muss sich manchmal vorkommen wie ein Metzger, bei dem die Kunden Schuhe kaufen wollen. Hügi bildet beim Technologieunternehmen Komax AG mit Hauptsitz in Dierikon 16 Informatiklernernde aus. «Viele Jugendliche haben vom Informatiker ein völlig falsches Bild», sagt Hügi. «Nämlich das eines Einzelgängers mit dicker Brille und verwuschelten Haaren, der in einem dunklen Kellerraum bei Pizza und Energydrink Computerspiele entwickelt.» Dabei sei das Gegenteil der Fall: Informatiker seien Teamplayer, die in hoher Eigenverantwortung nach Lösungen suchen. Schon in der Ausbildung gehe es darum, nicht einfach die Programmzeilen eines Vorgesetzten zu kopieren, sondern eigene Lösungen zu finden.

Das verzerrte Bild will Hügi richtigstellen. Die Lehre sei zwar beliebt. Aber ob sich auch jene Oberstufenschülerinnen und -schüler bewerben, die ins eigentliche Profil passen, sei eine andere Frage. Eine gute Gelegenheit für die Korrektur bietet sich am kommenden Freitag. Dann findet im Neubad in Luzern der erste Zentralschweizer Young-Talents-Hackathon statt.

Plattform für junge Berufsleute und Firmen

Dabei handelt es sich um eine Veranstaltung, bei der junge Informatiktalente in Gruppen an Programmierprojekten arbeiten. Roger Hügi nimmt mit drei Lernenden teil. Mit welchem Projekt, sei später verraten. Die Veranstaltung im Neubad wird



Ausbildner Roger Hügi (zweiter von rechts) nimmt mit seinen Lernenden Pino Tinner, Noah Ziltener und Simon Schaufelberger (von links) für die Komax am Hackathon in Luzern teil. Bild: Roger Grütter (Dierikon, 22. Oktober 2021)

von ICT-Berufsbildung Zentralschweiz, also dem regionalen Berufsverband der Informatiker, Mediamatiker und ICT-Fachleute, sowie dem Informatikunternehmen UMB AG mit Hauptsitz in Cham organisiert. David Tassi, Geschäftsführer

des Berufsverbands, bestätigt Hügis Einschätzung: «Das mit dem falschen Bild hören wir immer wieder von Firmen, die Schnuppertage veranstalten.» Mit Projekten wie dem dieses Jahr eröffneten ICT-Campus für interessierte Oberstufenschülerinnen und -schüler wolle man

Gegensteuer geben. Die Veranstaltung vom kommenden Freitag soll aber auch dazu dienen, dass Lehrlinge und frisch ausgebildete Fachleute ihr Können den anwesenden Firmenvertretern präsentieren können. Umge-

kehrt sollen die Zentralschweizer Unternehmen zeigen, dass nicht nur Zürcher Betriebe interessante Stellen bieten.

Der Anlass dauert von Freitag um 12 bis Samstag um 18 Uhr. Das Datum fällt in die Vorphase des Schweizer Digital-

tags, der am 10. November unter anderem im Verkehrshaus stattfindet. Maximal 50 junge Berufsleute arbeiten während 30 Stunden an einem eigenen Projekt oder wählen ein vorhandenes aus. Die Verpflegung ist organisiert und für Abwechslung sorgen Referate. Die Teilnahme erfordert ein Covid-Zertifikat und ist kostenlos. Laut David Tassi können sich noch interessierte junge Menschen und Unternehmen anmelden. Das Budget bewegt sich laut Tassi unter 50000 Franken. Der Anlass sei als Pilot bewusst klein angesetzt. Bei Erfolg könne aber auch eine Reihe daraus werden.

Tüfteln am Förderband

Nicht mit einer Reihe, aber mit einem Förderband hat übrigens das Projekt von Roger Hügi zu tun. Die Automatikerinnen und Automatik der Komax hätten bereits ein Förderband mit Steuerung gefertigt. Nun sei es an Hügi und seinen Informatiklern, das passende Programm zu entwickeln. Objekte auf dem Förderband sollen korrekt erfasst und auf einer Website dargestellt werden. Was also im grossen Massstab in Paket- und Logistikzentren steht, soll in abgewandelter Form auch in anderen Unternehmen eingesetzt werden. Ob die Geräte dereinst aus Dierikon stammen, hängt unter anderem vom Erfolg des Marathons ab, den die Informatiktalente im ehemaligen Schwimmbad absolvieren.

Hinweis

Infos zum Young-Talents-Hackathon: www.umb.ch

Das sind die Szenarien für die Zukunft der Polizeischule

Bern will aus der Polizeischule Hitzkirch austreten. Deren Direktor Alex Birrer ist kaum beunruhigt. Es böten sich Chancen für Neues.

Das stärkste Mitglied hat genug: Diesen Sommer nickte das Berner Kantonsparlament die Kündigung des Konkordats um die Interkantonale Polizeischule Hitzkirch (IPH) ab. Die Berner Regierung hatte den Vorschlag aus Kostengründen gemacht. Die Kündigung wird per Ende 2035 wirksam (wir berichteten). IPH-Direktor Alex Birrer nimmt die kommenden Jahre gelassen.

Was bedeutet der Ausstieg Berns für Ihre Schule?

Alex Birrer: Erst einmal hat sich die Entwicklung abgezeichnet. So hörten wir von einer Motion aus dem Berner Parlament. Grundsätzlich steht es allen Konkordatskantonen frei, per Ende 2035 zu kündigen. Natürlich ist bei Bern speziell, dass es der mit Abstand grösste Konkordatskanton ist. Das wird jetzt in den neuen Strategieprozess einfließen, der unabhängig davon nächstes Jahr gestartet wird.

Eine Schule, deren Lernendenzahl und Einnahmen um ein Drittel schrumpfen, wird sicher anders aussehen.

Möglich ist vieles, grundsätzlich kommt auch einfach eine Redimensionierung in Frage. Das werden die Konkordatskantone entscheiden. Eine Variante bleibt weiterhin, dass zusammen mit Bern eine Lösung gefunden wird, welche die Weiterführung des Konkordats möglich macht. Übrigens muss das Berner Parlament die Kündigung noch formell beschliessen. Das könnte im kommenden Frühling der Fall sein. Die Reorganisation ist zudem in einem grösseren Zusammenhang zu sehen.

In welchem denn?

Die Grundausbildung ist in den letzten zwei Jahren schweizweit vereinheitlicht worden. Sie dauert in allen Kantonen zwei Jahre, wovon das erste hauptsächlich in der Schule und das zweite im Korps stattfindet. Was in den kommenden Jahren angepackt wird, ist das Thema Weiterbildung. Hier ist organisatorisch in erster Linie das Schweizerische Polizei-Institut gefragt.

Bietet auch die IPH Weiterbildungen an?

Ja, aber in sehr bescheidenem Ausmass. Wobei das künftig auch ausgebaut werden könnte: Mit dem Polizei-Institut, das weiterhin den Lead hat, und der IPH als starken regionalen Kursstandort. Platz hätte es genug.

Die Bekämpfung von Cybercrime wird immer wichtiger.

«Bei den Tasern zeigt sich die Eigenwilligkeit der Polizeikorps.»



Alex Birrer
Direktor Interkantonale Polizeischule Hitzkirch

Ausserdem haben sich Korps wie die Luzerner Polizei in den letzten Jahren mehr Taser beschafft. Inwiefern werden diese Entwicklungen an der IPH aufgenommen?

Die IPH bildet Generalisten aus, was die Frage aufwirft, wie genau ein Uniformpolizist alles wissen und können muss. Für die Bekämpfung der Internetkriminalität braucht es Spezialisten. Wir geben den Anwärterinnen und Anwärtern ein Basiswissen in die Hand. Sie lernen zum Beispiel, was mit einem Datenträger zu tun ist, der bei einer Hausdurchsuchung gefunden wird. Bei den Tasern zeigt sich die Eigenwilligkeit der Polizeikorps: Manche rüsten vermehrt Polizisten damit aus und schulen sie auch gleich selbst. Andere Korps setzen auf andere Einsatzmittel. Darum ist der Taser im Gegensatz zur Maschinengewehr bis jetzt nicht Teil der Grundausbildung.

Mit Stefan Weiss, dem jetzigen Leiter der Dienststelle Militär, Zivilschutz und Justizvollzug des Kantons

Luzern, erhalten Sie nächstes Jahr einen neuen Leiter Aus- und Weiterbildung.

Was erhoffen Sie sich?

Stefan Weiss ist für uns die Traumbesetzung. Er war Lehrer, Polizist, ist Jurist und führungserfahren. Er wird Harry Wessner ersetzen, der pensioniert wird und übrigens der Vorgänger von Weiss bei der kantonalen Dienststelle war. Stefan Weiss wird den Bereich Aus- und Weiterbildung sicher weiterentwickeln können.

Welche Entwicklungen stehen in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren an?

Auf der methodischen Seite wird die Digitalisierung zunehmend wichtiger. Es ist gut möglich, dass für einzelne Übungen auf Instrumente wie Virtual oder Augmented Reality gesetzt wird. Auch das selbstorganisierte Lernen wird ein höheres Gewicht bekommen, wobei wir stets auf einen Mix aus verschiedenen Lernformen achten werden. Hier konnten wir mit Corona wertvolle Erfahrungen sammeln.

Wie ist denn die IPH durch die Pandemie gekommen?

Im Frühling 2020 mussten wir wie alle Schulen auf Fernunterricht umstellen. Dabei konnten wir aber nur die Theorie vermitteln. Es ist ja nicht möglich, im Wohnzimmer das Schiessen zu lernen. Den praktischen Teil holten wir im Sommer rechtzeitig nach. Danach stellten wir auf blockweisen Unterricht um, der jeweils zwei bis drei Tage entweder zu Hause oder in Hitzkirch stattfand. Jetzt wechseln wir wieder halbtätig zwischen Theorie und Praxis, weil sich das am besten bewährt. Alles in allem bin ich sehr froh, wie alles geklappt hat. Das Team war von sich aus sehr flexibel und die Anwärter haben mit gleich guten Leistungen abgeschlossen wie in den vergangenen Jahren.

Interview: Alexander von Däniken

Alex Birrer (55) ist seit dem 5. August 2019 Direktor der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch. Diese bildet jährlich rund 250 Aspiranten aus.